

Zweitveröffentlichung/ Secondary Publication



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

<https://media.suub.uni-bremen.de>

Struve, Karen

Ambivalenz statt Vergleich und Transfer: Theoretische und methodologische Überlegungen zu kultureller Differenz und Hybridität bei Homi K. Bhabha

Book, Book chapter as: published version (Version of Record)

DOI of this document* (secondary publication): <https://doi.org/10.26092/elib/3045>

Publication date of this document: 05/06/2024

* for better findability or for reliable citation

Recommended Citation (primary publication/Version of Record) incl. DOI:

Struve, Karen. „Ambivalenz statt Vergleich und Transfer. Theoretische und methodologische Überlegungen zu kultureller Differenz und Hybridität bei Homi K. Bhabha“. In: Lüsebrink, Hans-Jürgen / Schmeling, Manfred / Solte-Gresser, Christiane (Hg.): Zwischen Transfer und Vergleich. Theorien und Methoden der Literatur- und Kulturbeziehungen aus deutsch-französischer Perspektive. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag 2013, S. 151-161. ISBN: 978-3-515-10634-4.

Please note that the version of this document may differ from the final published version (Version of Record/primary publication) in terms of copy-editing, pagination, publication date and DOI. Please cite the version that you actually used. Before citing, you are also advised to check the publisher's website for any subsequent corrections or retractions (see also <https://retractionwatch.com/>).

This document is made available with all rights reserved.

Take down policy

If you believe that this document or any material on this site infringes copyright, please contact publizieren@suub.uni-bremen.de with full details and we will remove access to the material.

AMBIVALENZ STATT VERGLEICH UND TRANSFER

Theoretische und methodologische Überlegungen zu kultureller Differenz und Hybridität bei Homi K. Bhabha

Karen Struve

Ganz gleich, wie untadelig das Wissen über den Inhalt einer ‚anderen Kultur‘ sein mag, ganz gleich, wie antiethnozentratisch sie repräsentiert wird: ihre *Verortung* als Abschluß großer Theorien und die Forderung, daß sie in analytischer Hinsicht immer das gute Objekt der Erkenntnis, die gefügte Summe der Differenz zu sein hat, reproduzieren eine Beziehung der Herrschaft über sie und stellen somit die schwerwiegendste Anklage der institutionellen Macht der kritischen Theorie dar.¹

So äußert sich der postkoloniale Literatur- und Kulturtheoretiker Homi K. Bhabha in seinem Aufsatz „Das theoretische Engagement“² über die Problematik, Wissen über den Anderen zu produzieren. Wie können demzufolge dann aber überhaupt noch Aussagen über kulturelle Differenz, über Kulturvergleiche und Kulturtransfer gemacht werden, die weder autoritär noch naiv, weder eurozentristisch noch diasporisch, weder kulturellrelativistisch noch universalistisch oder essenzialistisch daherkommen? Wie sähen Beschreibungen von Kulturbeziehungen aus, die dem Anderen nicht einen eindeutigen Ort zuweisen und die gleichzeitig das eigene Sprechen reflektieren?

Im folgenden Beitrag möchte ich einige theoretische Überlegungen zur Anschlussfähigkeit und zur kritischen Fortschreibung der Kulturbeziehungs-forschung mit Blick auf die Studien von Homi K. Bhabha präsentieren. Mir wird es dabei nicht darum gehen, Bhabhas Konzepte kultureller Austauschprozesse in Gänze nachzuzeichnen, wie etwa Mimikry, Dritter Raum oder Übersetzung.³

- 1 Bhabha, Homi K.: *Die Verortung der Kultur*, Tübingen: Stauffenburg, [1994] 2000, S. 48 (Original: *The Location of Culture*, London [u. a.]: Routledge, 1994).
- 2 Bhabha, Homi K.: Das theoretische Engagement, in: ders.: *Die Verortung der Kultur*, S. 29–58.
- 3 Vgl. zur überblicksartigen Einführung in zentrale Konzepte und theoretische Einflüsse An-feng, Sheng/Bhabha, Homi K.: Minoritization as a Global Measure in the Age of Global Postcoloniality: an Interview with Homi K. Bhabha, in: *Ariel* 40/1 (Jan 1, 2009), S. 161–180, [http://www.thefreelibrary.com/Minoritization as a global measure in the age of global...-a0210585177](http://www.thefreelibrary.com/Minoritization+as+a+global+measure+in+the+age+of+global...-a0210585177) (07.06.2013) und <http://www.ariel.ucalgary.ca/ariel/index.php/ariel/article/view/2635/2585> (07.06.13). Zur Einführung vgl. auch Bachmann-Medick, Doris: Postcolonial turn, in: dies. *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2006, S. 184–237; Castro Varela, Maria do Mar/Dhawan, Nikita: Homi K. Bhabha – Von Mimikry, Maskerade und Hybridität, in: dies.: *Postkoloniale Theorie. Eine*

Mein Vorhaben ist um einiges bescheidener, denn ich beziehe mich nur auf das Konzept der kulturellen Differenz und der Hybridität. Allerdings ist mein Vorhaben auch um einiges gewagter, da es methodologisch interessiert ist. Mein Fokus liegt auf der Operationalisierbarkeit für kultur-, besonders aber für literaturwissenschaftliche Analysen.⁴ Gewagt ist dieses Unterfangen, weil die hier formulierten theoretisch-methodologischen Anregungen für die Kulturbeziehungs-forschung bewusst gegen Bhabhas Intentionen und auch in gewissem Sinne ignorant gegenüber der dekonstruktivistischen Logik seines Denkens und Schreibens entwickelt werden. In einer ersten Lektüre eines Romans aus der französischen Gegenwartsliteratur werden diese methodologischen Ansätze zumindest schlaglicht-artig erprobt und ihre Potenziale, aber auch ihre Grenzen ausgelotet.

1. AUSGANGSPUNKT: DIFFERENZ-DENKEN IN DER KULTURVERGLEICHS- UND KULTURTRANSFERFORSCHUNG

Die Auseinandersetzung mit dem kulturell Anderen und die damit einhergehende Selbstpositionierung ist für die kulturwissenschaftliche Arbeit überhaupt, besonders aber für die Kulturvergleichs- und Kulturtransferforschung, eines der zentralen Themen.⁵ Die Kategorie der Differenz scheint dabei auf mehreren Ebenen basal zu sein: Sie dient der Konzeptualisierung von Kultur, sie spielt eine wichtige Rolle als Denkfigur für die Theorie, sie dient als Kriterium für die eigene wissenschaftliche Position und fungiert als Leitmotiv für das methodische Vorgehen.

In der Kulturvergleichsforschung werden Kulturen unterschieden und es wird entlang klarer Differenzbildungen zwischen ihnen kontrastiert. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Modellen von Kulturen als Entitäten erscheint auch zunächst nicht weiter problematisch, liegen, wie Jürgen Osterhammel darlegt, den

kritische Einführung, Bielefeld: transcript, 2005, S. 83–109, sowie Struve, Karen: *Zur Aktualität von Homi K. Bhabha*, Wiesbaden: VS Verlag (in Vorbereitung). Im Kontext von Kulturtransfer und -vergleich wäre besonders ein Blick auf das bhabhasche Konzept der (kulturellen) Übersetzung und damit der Transnationalität und Translationalität von Kulturen lohnenswert, vgl. Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 256 f. Vgl. dazu Wagner, Birgit: *Kulturelle Übersetzung. Erkundungen über ein wanderndes Konzept*, in: *Kakanien revisited*, <http://www.kakanien.ac.at/beitr/postcol/BWagner2.pdf>, 2009 [2008] (29.05.2013).

- 4 Damit akzentuiere ich etwas anders die Überlegungen, die in der „Grazer Transfergruppe“ und besonders von Werner Suppanz bereits vorgelegt wurden, vgl. Suppanz, Werner: *Transfer, Zirkulierung, Blockierung. Überlegungen zum kulturellen Transfer als Überschreiten signifikatorischer Grenzen*, in: Celestini, Federico/Mitterbauer, Helga (Hg.): *Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kulturellen Transfers*, Tübingen: Stauffenburg, 2003, S. 21–35.
- 5 „Die Kulturwissenschaften“, so formuliert Osterhammel pointiert, „entstanden aus dem Geist kultureller Unterscheidung.“ Osterhammel, Jürgen: *Die Vielfalt der Kulturen und die Methoden des Kulturvergleichs*, in: Jaeger, Friedrich/Straub, Jürgen (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 2: *Paradigmen und Disziplinen*, Stuttgart: Metzler, 2011, S. 50–65, hier: S. 56, Hervorhebung im Original.

frühen Forschungsarbeiten doch unhinterfragt nationalstaatliche Vorstellungen von stabilen, homogenen, abgrenzbaren Kulturen zugrunde.⁶

Eine selbstkritische Sichtweise auf jene essenzialistischen Kulturmodelle in der Tradition Herders entlarvt nun diese Selbstverständlichkeiten als ethnozentrische, eurozentristische und oftmals kulturchauvinistische Perspektive auf andere Kulturen. Doch trotz aller Kritik: Die Grundproblematik kulturellen Vergleichens bleibt dieselbe. Denn für den Vergleich von Kulturen ist nicht nur die Differenz zwischen den *comparata* vonnöten. Es bedarf eines *tertium comparationis*, eines „Vergleichsrahmen[s]“ und damit eines objektiven „Beobachterstandpunkts“, der den Blick freigibt auf „binäre[...] imagologische[...] Repräsentationen nationaler Identität“⁷. Differenz wird folglich auch theoretisch-methodologisch relevant – und zwar zwischen der überlegenen, vermeintlich ‚objektiv-observatorischen‘ theoretischen Position und dem „gefügigen“ (so Bhabhas eingangs zitierte Formulierung), zu beforschenden Untersuchungsgegenstand. In dieser Logik steht auch der Königsweg kultureller Vergleichsforschung, der laut Osterhammel in der „Postulierung kausaler Relationen“ besteht, denn der „Kulturvergleich ist [...] kein rhetorischer oder illustrativer Kunstgriff, sondern ein analytisch-explikatives Verfahren“⁸.

Eine kritische Reflexion dieses Differenz-Denkens der Essenzialisierung und Homogenisierung hat die (deutsch-französische) Kulturtransferforschung bekanntlich vorgenommen, indem sie den Blick auf den Konstruktcharakter von Kulturen lenkt und die „Prozesse der interkulturellen Übertragung und Vermittlung kultureller Artefakte“⁹ zwischen den, aber auch innerhalb der Kulturen fokussiert. Hier geht es um vielfältige Prozesse der Rezeption, der Übersetzung oder Kulturvermittlung, die anhand bestimmter Mittlerfiguren konkretisiert und exemplifiziert werden. Doch auch diese Forschungsarbeiten argumentieren laut Thomas Keller weiterhin mit Konzepten wie Erst- und Zweitkontexten, sie konzipieren Rezeptionsmodelle im Blickwinkel von Original und Kopie und bleiben oftmals doch in einem nationalstaatlich fundierten Denken von Transferkontexten

6 Vgl. Osterhammel: Vielfalt der Kulturen, S. 61.

7 Keller, Thomas: Kulturtransferforschung: Grenzgänge zwischen den Kulturen, in: Moebius, Stephan/Quadflieg, Dirk (Hg.): *Kultur. Theorien der Gegenwart*, Wiesbaden: VS Verlag, 2011, S. 106–119, hier S. 114.

8 Osterhammel: Vielfalt der Kulturen, S. 61.

9 Lüsebrink, Hans-Jürgen: Kulturraumstudien und Interkulturelle Kommunikation, in: Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*, Stuttgart: Metzler, 2003, S. 307–328, hier, S. 318. Der Blick auf die Prozesse statt auf Gegenstände macht für Michael Werner und Bénédicte Zimmermann den zentralen Unterschied zwischen Kulturvergleichs- und Kulturtransferforschung aus: „Im Gegensatz zum Vergleich hat die Transfergeschichte per definitionem ausschließlich Prozesse zum Gegenstand.“ Werner, Michael/Zimmermann, Bénédicte: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *Histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28/4, (Okt.–Dez. 2002), S. 607–636.

verhaftet.¹⁰ Zudem, so benennt Keller ein Desiderat der Kulturtransferforschung, fehlt die diskursanalytische und damit auch machtkritische Reflexionsebene.¹¹

An dieser Stelle möchte ich die postkoloniale – und hier besonders die poststrukturalistisch inspirierte – Theorie ins Spiel bringen, die ebenfalls die antiessenzialistische und konstruktivistische Konzeptualisierung von Kulturen als diskursive Konstrukte in einer globalisierten Welt der Migration (und nicht nur der sogenannten Postmoderne) beschäftigt. Die *postcolonial studies* treibt dabei die Problematik des dialektischen Denkens ebenso um wie auch der Umgang mit der eigenen wissenschaftlichen Position. Nun scheint mir gerade im Werk Bhabhas eine Konzeption kultureller Differenz angelegt, die all diese Problematiken in spezifischer Weise berücksichtigt.¹²

2. DIFFERENZ-DENKEN IN DER THEORIE HOMI BHABHAS: AMBIVALENZ STATT DIVERSITÄT

Das Paradigma der kulturellen Differenz stellt den Dreh- und Angelpunkt der bhabhaschen Theoriebildung dar. Bhabha dekonstruiert gleichermaßen den Unterschied zwischen Theorie und politischer Praxis wie zwischen Theorie und Untersuchungsgegenstand. Er installiert ein Differenz-Moment innerhalb der vermeintlich unumstößlichen Autorität (kolonialer) Macht und fokussiert unter dem Begriff ‚Hybridität‘ Phänomene der Vermischung, Übersetzung, Überblendung und Verflechtung innerhalb und an den Rändern der Kultur. Hybridität stellt für Bhabha ein Übergangsmoment dar, „in de[m] es einen Platz für Differenz ohne eine übernommene Hierarchie gibt“¹³.

Mit seinem Differenz-Denken wendet er sich gegen einige Aspekte, die ich oben für die Kulturvergleichs- und Kulturtransferforschung skizziert habe. Bhabha betreibt bewusst keine klassische Einfluss- oder Rezeptionsforschung. Ihn interessiert weder die Rekonstruktion von Original und Kopie noch das Nachvollziehen von Resonanz oder Einfluss – auch nicht in Form der „kulturellen Ein-

10 Vgl. Keller: Kulturtransferforschung, S. 114.

11 Vgl. Keller: Kulturtransferforschung, S. 111.

12 Diese unterscheidet sich deutlich beispielsweise von den Typologisierungen kultureller Begegnungen, wie Urs Bitterli sie entwirft, vgl. Bitterli, Urs: *Die Wilden und die Zivilisierten. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*, München: Beck, [1976] 2004. Auch akzentuiert sie transkulturelle Phänomene anders als die Arbeit zum kulturellen Austausch von Peter Burke, der zwar von Transkulturation spricht, aber auch eine Rhetorik des „kulturellen Sickerreffekts“ anschlügt, Burke, Peter: *Kultureller Austausch*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2000, S. 10. Und schließlich ist Bhabhas dezidiert semiotisch-poststrukturalistische und postkoloniale Anlage der Konzeption kultureller Differenz auch radikaler als das Denken von Transkulturalität, wie etwa Wolfgang Welsch es formuliert hat, vgl. beispielsweise Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität?, in: Darowska, Lucyna/Lüttenberg, Thomas/Machold, Claudia (Hg.): *Hochschule als transkultureller Raum? Kultur, Bildung und Differenz in der Universität*, Bielefeld: transcript, 2010, S. 39–66.

13 Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 5.

flussangst“ nach Michael Frank.¹⁴ Denn im Prozess kultureller Hybridität, so betont Bhabha, entsteht „something different, something new and unrecognisable“¹⁵. Für Bhabha stellt sich aber weder das Problem der Bilateralität oder Trilateralität, noch interessiert er sich für Vermittlerfiguren in Form von historischen Subjekten. Bhabha hat – kurz gesagt – nicht die Grenzgänger, sondern die Grenzgänge als semiotische Prozesse im Blick.

Doch neben diesen Abgrenzungen lassen sich auch Anschlussmöglichkeiten ausmachen, auf deren Fruchtbarkeit für die Erforschung kultureller Transfers auch Suppanz hingewiesen hat.¹⁶ Bhabha setzt sich ja sehr wohl mit Prozessen des Kulturkontakts oder der kulturellen Durchdringung auseinander – wenn auch aus einer dezidiert semiotischen Perspektive. Kulturen ähneln sich ihm zufolge aufgrund ihrer strukturellen Gemeinsamkeit der Bedeutungsherstellung – nicht aufgrund ihrer Inhalte.¹⁷

Bhabhas Differenzbegriff betont nun jenen semiotischen, diskursiven und damit prozessualen Charakter von Kulturen. Bhabha akzentuiert Differenz dabei einerseits im Sinne von *différance* und andererseits im Sinne von Ambivalenz. Bhabhas Blick auf die Bedeutung herstellenden Prozesse ist geprägt von der deridaschen *différance*, denn sein Interesse gilt Bedeutungsverschiebungen, Zeichenverkettungen, dem Spiel von Verweisungen und Referenzen. Daraus folgt, dass Differenz und damit auch Hybridität für ihn einerseits als kulturinhärentes Moment der Bedeutungsproduktion funktioniert, das nicht zur Eindeutigkeit, sondern zur Ambivalenz, zur Gleichzeitigkeit widersprüchlicher Zeichen führt. Andererseits stellt es aber auch ein transkulturelles Moment zwischen Kulturen dar, das nicht dialektisch trennt, sondern eher eine Art ambivalentes Bindeglied ist. Damit meint Hybridität jedoch keine harmonischen Kulturamalgamierungen, sondern beharrt auf einer differenziellen, ambivalenten Zwischenposition. In diesem Zusammenhang spricht sich Bhabha auch vehement gegen den Begriff der kulturellen Diversität aus, der für ihn für Kulturrelativismus und einen sehr machtvollen Multikulturalismuskurs steht.¹⁸

14 Frank, Michael C.: *Kulturelle Einflussangst. Inszenierungen der Grenze in der Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts*, Bielefeld: transcript, 2006.

15 Bhabha, Homi K./Rutherford, Jonathan: The Third Space – Interview with Homi Bhabha, in: Rutherford, Jonathan (Hg.): *Identity: Community, Culture, Difference*, London: Lawrence & Wishart, 1990, S. 207–221, hier S. 211.

16 Vgl. Suppanz: Transfer, Zirkulierung, Blockierung, S. 21–35.

17 „[A]ll forms of culture are in some way related to each other, because culture is a signifying or symbolic activity. The articulation of cultures is possible not because of the familiarity or similarity of contents, but because all cultures are symbol-forming and subject-constituting, interpellative practices.“ Bhabha/Rutherford: The Third Space, S. 209 f.

18 Bhabha unterscheidet strikt zwischen kultureller Diversität und Differenz: „Kulturelle Diversität ist ein epistemologisches Objekt – Kultur als Objekt empirischen Wissens –, während kulturelle Differenz der *Außerungs*prozeß von Kultur als etwas ‚Wissensfähigem‘ (‚knowledgeable‘), Autoritativem, zur Konstrukt von Epistemen kultureller Identifikation Geeignetem ist. Während kulturelle Diversität eine Kategorie der vergleichenden Ethik, Ästhetik oder Ethnologie ist, ist kulturelle Differenz ein Prozeß der Signifikation, durch den Aussagen der Kultur oder *über* Kultur die Produktion von Kraft-, Referenz-, Anwendungs- oder Fähigkeits-

Mit diesem Denken von Ambivalenz im Zentrum und an der Peripherie von Kulturen schlägt man mit Bhabha also gleich zwei der Kulturvergleichs-, aber auch der Kulturtransferforschung lästige Fliegen auf einmal. Erstens lassen sich Kulturen als komplexe, hybride Konstruktionen und nicht mehr als homogene Entitäten beschreiben, da ihnen Differenz und Hybridität eingeschrieben sind. Diese Denkfigur ist insbesondere dann brisant, wenn Bhabha den scheinbar mächtigen, autoritären, weil eindeutigen Kolonialdiskurs als in sich brüchig und agonistisch (und nicht antagonistisch) beschreibt.¹⁹ Zweitens folgt daraus theoretisch-methodologisch, dass sich keine Binaritäten und keine multikulturelle Synthese, d. h. keine dialektischen Argumentationen mehr aufrecht erhalten lassen. Bhabha muss und will sich nicht mehr um Fragen nach Original und Kopie, nach Einwirkungen und Auswirkungen kümmern, da in seinem Hybriditätsverständnis gerade keine Spuren, keine Rekonstruktionen, kein Rest von Ausgangspositionen verfolgt werden, sondern der Blick auf die (stets ephemeren) Neukonstruktionen gerichtet ist. „Hybridität [...] ist kein dritter Begriff, der die Spannung zwischen zwei Kulturen [...] in einem dialektischen Spiel der ‚Erkenntnis‘ auflöst.“²⁰ Diese Abwehr dialektischen Denkens ist für Bhabha sprachphilosophisch, aber auch diskursanalytisch und vor allem politisch motiviert. Hybride Phänomene interessieren Bhabha als veritable Widerstandsstrategien und zwar jenseits einer Ebene, die diese als affirmativ oder antagonistisch zu dem herrschenden (bei ihm meist kolonialen) Diskurs zu kategorisieren sucht. Seine Perspektive beleuchtet die Ambivalenz zwischen Affirmation und Negation – und fordert zu einem spezifischen methodischen Zugang heraus.

3. METHODOLOGISCHE KONSEQUENZEN – DIFFERENZ ALS LEITMOTIV WISSENSCHAFTLICHEN SCHREIBENS

Auf der methodologischen Ebene realisiert Bhabha seine Überlegungen zur Hybridität auf stupende und stellenweise auch enervierende Weise. Die Berücksichtigung der Tatsache, dass kulturelle Differenz nicht vollkommen intelligibel ist und

feldern differenzieren, diskriminieren oder autorisieren. Von kultureller Diversität zu sprechen beinhaltet die Anerkennung vorgegebener kultureller Inhalte und Bräuche, und als Position [...] des Relativismus führte diese Anerkennung dann zu liberalen Begriffen wie Multikulturalismus, kulturellem Austausch oder der Kultur der Menschheit.“ Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 51 f. Prozesse des Transfers hingegen finden in Bhabhas Denken statt – allerdings nur semiotisch als Verschiebung von einem eindeutigen, machterhaltenden Symbol zu einem polysemen, nicht decodierbaren Zeichen. Besonders an den internen wie externen Grenzziehungen werden „Bedeutungen und Werte (miß)verstanden oder Zeichen aus ihrem Kontext gerissen.“ Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 52.

19 Vgl. Hárs, Endre: Hybridität als Denk- und Auslegungsfigur. Homi K. Bhabhas theoretisches Engagement, in: *Kakanien revisited*, <http://www.kakanien.ac.at/beitr/theorie/EHars1.pdf>, 2002 (29.05.2013), hier S. 3, sowie Bhabha, Homi K.: Zeichen als Wunder: Fragen der Ambivalenz und Autorität unter einem Baum bei Delhi im Mai 1817, in: ders.: *Die Verortung der Kultur*, S. 151–180.

20 Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 168.

damit „ein unlösbares Problem“²¹ bleibt, einerseits und die Problematisierung der Dominanz über den untersuchten Gegenstand andererseits finden in Bhabhas Schreiben Eingang, indem er ganz bewusst keine kausal-logischen Zusammenhänge herstellt. Vielmehr geht er – ganz entgegen der von Osterhammel beschriebenen Methodologie des Kulturvergleichs – bewusst im Modus der Analogiebildung vor. Bhabhas Schreiben richtet sich so gegen eine eurozentristische, „den Transparenz-Idealen der europäischen Aufklärung geschuldete“ Darlegungsweise. Es ist, so formuliert es Birgit Wagner treffend, „intentional auf Unschärfe ausgelegt“²².

Bhabha selbst beschreibt sein Vorgehen als ein „Lesen gegen den Strich“²³, als „katachretische[n] Lektüre [...], bei der ich zwischen den Zeilen lese und weder Bachtin bei seinem noch mich selbst gänzlich bei meinem Wort nehme“²⁴, als eine „tendenziöse Rekonstruktion“²⁵ der theoretischen wie literarischen Texte, die gerade nicht an eine etablierte literaturwissenschaftliche Methode anknüpft. In Bhabhas Textanalysen werden (frei assoziierte) kulturtheoretische Konzeptionen, intertextuelle wie intermediale Referenzen und durch die jeweilige Textpassage assoziierte Sprachspiele oder Metaphern miteinander kombiniert. Die Machtasymmetrie zwischen einer vorgängigen Theorie und einem nachgängigen Gegenstand dekonstruiert Bhabha ähnlich wie Roland Barthes und der für die postkoloniale Theorie wiederentdeckte Frantz Fanon, indem er theoretisches und literarisches Schreiben, also Objekt- und Metasprache, verquickt. Die Arbeit über Hybridität erfordert „hybridisierende[...] Lektüren“, so Endre Hárs,²⁶ und ein hybridisiertes Schreiben. Eine solche hybridisierende Textlektüre ist folglich eine dezidierte Abgabe an konventionelle (literaturwissenschaftliche) Methodologien.

4. HYBRIDISIERENDE TEXTANALYSEN: ANNÄHERUNGEN AN EINE LITERATURWISSENSCHAFTLICHE METHODE

Für eine solche hybridisierende Textanalyse möchte ich nun Bhabhas Lektüren wieder textzentrieren, d. h. in hybriden Textsignalen ihren Ausgang nehmen lassen. Die von mir vorgestellte Lesebrille für die Perspektive auf Prozesse kultureller Differenz und Hybridität schärft den Blick für jene Aussagen, die innerhalb des untersuchten Textes Eindeutigkeit behaupten, aber in irgendeiner Form verunsichert werden und verunsichernd wirken. Von Interesse sind Bedeutungen, die das Funktionieren kultureller Differenz in ihrer Ambivalenz von selbstverständlich und unverständlich entfalten.²⁷ Indikatoren für solche ambivalenten Stör-

21 Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 51.

22 Wagner: *Kulturelle Übersetzung*, S. 3.

23 Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 260.

24 Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 280.

25 Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 194.

26 Hárs: *Hybridität als Denk- und Auslegungsfigur*, S. 1.

27 Es geht Bhabha darum, „den Kunstgriff zu verstehen, durch den Literatur mit bestimmten historischen Situationen zaubert, indem sie das Mittel psychischer Unsicherheit, die ästhetische

momente können jegliche Formen von Bewegung, Veränderung oder aber vermeintliche Stabilität in Raum-, Zeit- oder Identitätskonstruktionen, jegliche Formen von Wiederholungen²⁸ und stereotypen Formulierungen sein. Die Behauptung eines souveränen und narzisstischen Ichs ist dabei ebenso unter die Lupe zu nehmen wie schizophrene Figuren oder Doppelgänger. Die hybride Ambivalenz kann sich sogar in einem einzelnen Wort artikulieren, indem es als Konzept oder Metapher an andere literarische, aber durchaus auch literatur- oder kulturtheoretische Texte erinnert. Damit wird eine rhetorische Figur aus einem Text zur Denkfigur hybriden Analysierens und Schreibens.

Für den deutsch-französischen Fokus der Kulturbeziehungsforschung möchte ich diese Ansatzpunkte für eine erste Analyse des Romans *Parle-leur de batailles, de rois et d'éléphants* von Mathias Enard konkretisieren.²⁹ Der Roman erzählt vom Aufenthalt Michelangelos in Konstantinopel, der im Auftrag des Sultans eine Brücke über das Goldene Horn bauen soll. Kulturelle Differenz wird in diesem Roman beinahe durchgängig in Ambivalenz verwandelt. Michelangelo ist immer gleichzeitig in räumliche Ambivalenzen von Nähe und Ferne, Weite und Enge, Höhe und Tiefe,³⁰ Fremde und Heimat eingebunden – er ist „perdu entre deux rives“³¹. Obwohl Michelangelos Aufenthalt (und schließlich im Epilog auch der Tod aller Figuren) den zeitlichen Rahmen der Erzählung klar aufspannt und eingrenzt, sind zahlreiche Ellipsen, Prolepsen, Brüche und Anspielungen an Vergangenheit und Gegenwart über die erzählte Zeit hinweg auszumachen.³² Und auch der Andere ist nicht in seiner eindeutigen Alterität konstruiert, sondern in seiner Ambivalenz als griechischer Dragoman, der ins Italienische übersetzt,³³ als in Konstantinopel beheimateter Christ,³⁴ als muslimischer Invasor (der Sultan von Konstantinopel als „Grand Turc“³⁵), als spanische Jüdin,³⁶ als bisexueller, in Michelangelo schwer verliebter Wegbegleiter,³⁷ als androgyne Sklavin – affektiv aufgeladen als fremd und vertraut, begehrt und gefürchtet zugleich („cette forme mouvante, parfaite, autre, indéfinie“³⁸). Narratologische und generische Ambivalenzen lassen sich ausmachen in der Erzählstimme, die gedoppelt ist und sich besonders im geflüsterten, scheherazadeschen „tu“ („tu ne peux échapper à ma voix“³⁹) zwischen Oralität und Literarizität bewegt. Vermischungen von Brief, Roman und

Distanzierung, oder die obskuren Zeichen der Geistes-Welt, das Sublime und das Unbewußte, gebraucht.“ Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 18.

28 Vgl. zur Wiederholung innerhalb des untersuchten Textes, aber auch als rhetorische Figur in Bhabhas Schreiben Hårs: Hybridität als Denk- und Auslegungsfigur.

29 Enard, Mathias: *Parle-leur de batailles, de rois et d'éléphants*, Arles: Actes Sud, 2010.

30 Vgl. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 82–85.

31 Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 142.

32 Vgl. bspw. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 11 f.

33 Vgl. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 11.

34 Vgl. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 11.

35 Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 17.

36 Vgl. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 30.

37 Vgl. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 139

38 Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 91.

39 Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 96.

Novelle sprengen die Gattungsgrenzen ebenso wie die intermediale Integration von Abbildungen authentischer Warenlisten Michelangelos⁴⁰ oder der Skizze einer Brücke von da Vinci, die sich über die Buchseiten spannt.⁴¹ Eine Metapher der kulturellen Differenz als Ambivalenz könnte diese Brücke sein, die Orient und Okzident verbinden soll, aber beide Kontinente in ihrer Differenz als Pfeiler braucht und keine Hierarchie zu formulieren vermag. Sie könnte in einer detaillierteren Textlektüre zum analytischen Begriff und damit von einer räumlichen zu einer epistemologischen Kategorie avancieren. Bhabha selbst nutzt den Begriff der Brücke mit Verweis auf die Metapher der Brücke bei Martin Heidegger;⁴² man könnte sie als „non-lieu“ nach Marc Augé⁴³ verstehen oder mit dem Roman *Die Brücke vom Goldenen Horn* der deutsch-türkischen Autorin Emine Sevgi Özdamar in Verbindung bringen.⁴⁴

Dieser Roman kann meines Erachtens plausibel machen, dass Kulturvergleiche problematisch werden, da die Kulturen nicht mehr als homogene Entitäten verortet werden können, und dass Ausgangskulturen zwar eine Rolle spielen als verlorene Heimat, als sehnsuchtsvoll geflüsterte Geschichten oder als Bedrohung, aber nicht mehr rekonstruierbar sind und sein wollen. Kulturelle Transfers sind nicht mehr unidirektional zurückzuführen auf die *Transferquellen*, sondern eher in einer Perspektive der *Transferprozesse* zu analysieren. Hier lassen sich konkrete wie metaphorische mediterrane Transferprozesse ausmachen, die sich in der Gestalt von Figuren, Erzählverfahren und von emblematischen Metaphern entfalten.

5. „THE OTHER TEXT“. KRITISCHE BEMERKUNGEN ZU BHABHAS THEORIE UND ZUM THEORETISCHEN ENGAGEMENT IN DER KULTURBEZIEHUNGSFORSCHUNG

So fruchtbar mir Bhabhas postkoloniale Anstöße für die Kulturbeziehungs-forschung im Hinblick auf eine konsequente Dekonstruktion dialektischer, macht-besetzter und diskursiv konstruierter Binaritäten auch erscheinen, so problematisch ist seine Theorie für die Analyse literarischer Texte doch in vielen Punkten. Die schärfste Kritik gilt wohl dem Schematismus: Wer überall Hybridität vermutet, findet sie auch. Kritik gilt weiterhin u. a. Bhabhas dekontextualisierendem Universalismus, den unterschwellig doch fortgeführten Dichotomien und der Problematik, seine Arbeiten als methodologisches oder rhetorisches Modell zu betrachten.⁴⁵ Zudem ist es fraglich, ob die theoretische Situierung innerhalb des

40 Vgl. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 8.

41 Vgl. Enard: *Parle-leur de batailles*, S. 142–143.

42 Vgl. Bhabha: Verortung der Kultur, S. 7.

43 Vgl. Augé, Marc: *Non-Lieux. Introduction à une anthropologie de la surmodernité*, Paris: Seuil, 1992.

44 Özdamar, Emine Sevgi: *Die Brücke vom Goldenen Horn*, Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1998.

45 Vgl. zur Übersicht über die nahezu unüberschaubare kritische Rezeption Bhabhas das Kapitel „Bhabha im Kreuzfeuer der Kritik“ bei Castro Varela/Dhawan: *Postkoloniale Theorie*,

französischen Poststrukturalismus und die hermetische, metatheoretische Diktion epistemische Machtasymmetrien tatsächlich auflösen können und im Sinne einer ‚Provinzialisierung Europas‘ nach Dipesh Chakrabarty⁴⁶ akzeptabel sind.

Gleichwohl möchte ich zu Bhabhas Ausgangsfrage zurückkehren und zu der Frage, wie nun eine Kulturbeziehungs-forschung zu denken ist, die einer intra- und transkulturellen Hybridisierung Rechnung trägt und der anfangs zitierten Mahnung begegnet, den Anderen nicht einfach in die eigenen Diskurse einzuschließen.⁴⁷ Mit Bhabha wäre der Blick auf die Ambivalenz der Hybridität einem Fokus von Vergleich oder Transfer vorzuziehen. Erst wenn man dem literarischen Text das Potenzial des Unheimlichen und Fremdartigen zugesteht und überlässt, und wenn zudem das eigene, wissenschaftliche Schreiben von einem kontrollierenden zu einem interagierenden Text wird, – wenn also der „Text des Anderen“ zum „anderen Text“⁴⁸ führt – könnten hybridisierende Lektüren für die Kulturbeziehungs-forschung neue theoretische und methodologische Impulse liefern.

LITERATURVERZEICHNIS

- Anfeng, Sheng/Bhabha, Homi K.: Minoritization as a Global Measure in the Age of Global Post-coloniality: an Interview with Homi K. Bhabha, in: *Ariel* 40/1 (Jan 1, 2009), S. 161–180, [http://www.thefreelibrary.com/Minoritization as a global measure in the age of global...-a0210585177](http://www.thefreelibrary.com/Minoritization+as+a+global+measure+in+the+age+of+global...-a0210585177) (07.06.2013) und <http://www.ariel.ucalgary.ca/ariel/index.php/ariel/article/view/2635/2585> (07.06.2013).
- Augé, Marc: *Non-Lieux. Introduction à une anthropologie de la surmodernité*, Paris: Seuil, 1992.
- Bachmann-Medick, Doris: Postcolonial turn, in: dies. *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2006, S. 184–237.
- Bhabha, Homi K./Rutherford, Jonathan: The Third Space – Interview with Homi Bhabha, in: Rutherford, Jonathan (Hg.): *Identity: Community, Culture, Difference*, London: Lawrence & Wishart, 1990, S. 207–221.
- Bhabha, Homi K.: *Die Verortung der Kultur*, Tübingen: Stauffenburg, 2000 (Original: *The Location of Culture*, London [u. a.]: Routledge, 1994).
- Bhabha, Homi K.: Das theoretische Engagement, in: ders.: *Die Verortung der Kultur*, S. 29–58.

S. 100–110. Eine äußerst hilfreiche, da kommentierte Bibliografie über Bhabhas Werk von 1983 bis 2005 und dessen Rezeption findet sich bei Huddart, David Paul: *Homi K. Bhabha*, London: Routledge, 2006, S. 171–183.

- 46 Chakrabarty, Dipesh: Europa provinzialisieren. Postkolonialität und die Kritik der Geschichte, in: Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M., New York: Campus, 2002, S. 283–312. Vgl. zu den Möglichkeiten, mit komparativen Methoden Europa zu ‚provinzialisieren‘ und damit der eurozentristischen Suprematie zu berauben Loomba, Ania: Race and Possibilities of Comparative Critique, in: *New Literary History* 40 (2009), S. 501–522.
- 47 Den Unterwerfungsmechanismus des Anderen erkennt Bhabha bei der Analyse des Anderen bei Montesquieu, Barthes, Julia Kristeva und Jacques Derrida ebenso wie bei Jean-François Lyotard; ihre Fremdenfiguren „sind Teil dieser Strategie der Eindämmung, die den anderen Text/den Text des Anderen (*the Other text*) auf ewig zum exetischen Horizont der Differenz statt zur Quelle der Artikulation macht.“ Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 49.
- 48 Bhabha: *Verortung der Kultur*, S. 49.

- Bhabha, Homi K.: Zeichen als Wunder: Fragen der Ambivalenz und Autorität unter einem Baum bei Delhi im Mai 1817, in: ders.: *Die Verortung der Kultur*, S. 151–180.
- Bitterli, Urs: *Die Wilden und die Zivilisierten. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*, München: Beck, [1976] 2004.
- Burke, Peter: *Kultureller Austausch*, Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2000.
- Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita: Homi K. Bhabha – Von Mimikry, Maskerade und Hybridität, in: dies.: *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*, Bielefeld: transcript, 2005, S. 83–109.
- Chakrabarty, Dipesh: Europa provincialisieren. Postkolonialität und die Kritik der Geschichte, in: Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt/M., New York: Campus, 2002, S. 283–312.
- Enard, Mathias: *Parle-leur de batailles, de rois et d'éléphants*, Arles: Actes Sud, 2010.
- Frank, Michael C.: *Kulturelle Einflussangst. Inszenierungen der Grenze in der Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts*, Bielefeld: transcript, 2006.
- Hárs, Endre: Hybridität als Denk- und Auslegungsfigur. Homi K. Bhabha theoretisches Engagement, in: *Kakanien revisited*, <http://www.kakanien.ac.at/beitr/theorie/EHars1.pdf>, 2002 (21.05.2013).
- Keller, Thomas: Kulturtransferforschung: Grenzgänge zwischen den Kulturen, in: Moebius, Stephan/Quadflieg, Dirk (Hg.): *Kultur. Theorien der Gegenwart*, Wiesbaden: VS Verlag, 2011, S. 106–119.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen: Kulturraumstudien und Interkulturelle Kommunikation, in: Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hg.): *Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*, Stuttgart: Metzler, 2003, S. 307–328.
- Osterhammel, Jürgen: Die Vielfalt der Kulturen und die Methoden des Kulturvergleichs, in: Jaeger, Friedrich/Straub, Jürgen (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 2: *Paradigmen und Disziplinen*, Stuttgart: Metzler, 2011, S. 50–65.
- Özdamar, Emine Sevgi: *Die Brücke vom Goldenen Horn*, Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1998.
- Struve, Karen: *Zur Aktualität von Homi K. Bhabha*, Wiesbaden: VS Verlag (in Vorbereitung).
- Suppanz, Werner: Transfer, Zirkulierung, Blockierung. Überlegungen zum kulturellen Transfer als Überschreiten signifikatorischer Grenzen, in: Celestini, Federico/Mitterbauer, Helga (Hg.): *Ver-rückte Kulturen. Zur Dynamik kulturellen Transfers*, Tübingen: Stauffenburg, 2003, S. 21–35.
- Wagner, Birgit: Kulturelle Übersetzung. Erkundungen über ein wanderndes Konzept, in: *Kakanien revisited*, <http://www.kakanien.ac.at/beitr/postcol/BWagner2.pdf>, 2009 [2008] (29.05.2013).
- Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität?, in: Darowska, Lucyna/Lüttenberg, Thomas/Machold, Claudia (Hg.): *Hochschule als transkultureller Raum? Kultur, Bildung und Differenz in der Universität*, Bielefeld: transcript, 2010, S. 39–66.
- Werner, Michael/Zimmermann, Bénédicte: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der *histoire croisée* und die Herausforderung des Transnationalen, in: *Geschichte und Gesellschaft* 28/4, (Okt.–Dez. 2002), S. 607–636.